

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim,  
Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845  
1842**

33 (26.4.1842)

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksamter  
**Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.**

Nro. 33.

Dienstag, den 26. April

1842.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Nro. 6152. Christine Niebergall von Michelsfeld wurde wegen Geisteschwäche entmündigt, und als Vormund für sie Balthasar Bender von da verpflichtet; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wiesloch, den 4. April 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

B e t t.

vd. Dehlschläger.

## Nägellieferung.

**Heidelberg.** Zur Einfriedigung der Eisenbahn in der Section II sind 70,000 Stück doppelte Bodennägel erforderlich, deren Lieferung im Wege der Submission an den Wenigstfordernden überlassen werden soll.

Die Länge der Nägel beträgt 3, 5" ihre Stärke unmittelbar hinter dem Kopfe 1, 5" und der Kopf erhält einen Durchmesser von 5". 4000 Stück derselben müssen 1 Centner oder 50 Kilogrammes wiegen.

Die Lieferung dieser Nägel hat zur Hälfte auf den 1. Juni und zur andern Hälfte auf den 1. Juli d. J. kostenfrei an die Baumaterialverwaltung auf hiesigem Bahnhofe zu geschehen.

Zur Eingabe der Submissionen, unter versiegelter Adresse, an die unterzeichnete Bauinspektion wird Termin bis zum 5. Mai d. J. mit dem Anfügen festgesetzt, daß später einkommende Anerbietungen unberücksichtigt bleiben.

Heidelberg, den 17. April 1842.

Großherz. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.  
L o r e n z.

## Holzversteigerung.

Nro. 1971. **Schwezingen.** Aus den Domainenwäldungen des Forstbezirks Wiesloch werden durch den Bezirksförster v. Stengel versteigert:

Samstag den 30. April,

im Distrikt Schleberg bei Mühlfäusen

77 Stamm Eichen Bau- und Nutzholz

23 Kftr. eichen Scheitholz  
3 1/2 " " buchen  
19 " " eichen  
3 1/2 " " buchen  
2 1/2 " " alpen  
1540 Stück eichene Wellen  
3200 " buchene

Montag den 2. Mai

im Distrikt Oberziegelbusch daselbst

gelegen

87 Stamm Eichen Bau- und Nutzholz

48 Kftr. eichen Scheitholz

12 " " Prügelholz

Die Zusammenkunft findet jeden Tag früh 9 Uhr auf den betreffenden Schlägen statt.

Schwezingen, den 17. April 1842.

Großherzogl. Forstamt.

D. J. A. W.

G m e l i n.

Zippertin.

Nro. 444. **Süßenhardt.** Hohe Regierung des Unterheinkreises hat mittelst Beschlusses vom 5. d. M. Nro. 9104 genehmigt daß in der hiesigen evangl. Kirche folgende Reparaturen vorgenommen werden, deren Verfertigung bei der am

Dienstag den 3. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause dahier vorzunehmenden öffentlichen Versteigerung dem Wenigstnehmenden überlassen wird.

Der betreffende Ueberschlag kann entweder am Tage der Versteigerung selbst, oder auch vorher beim Heiligenpfleger Friedrich Eckert eingesehen werden.

fl. fr.

Zimmerarbeit	70
Mauerarbeit	12 24
Schieferdeckerarbeit	38 24
Schreinerarbeit	57 16
Glasarbeit	162 21
Schlosserarbeit	22 4
Lücherarbeit	361 26
Flaschner	6
	730

Die Arbeiten werden zuerst einzeln und hierauf

auch im Ganzen versteigt. Die Steigerer müssen mit Zeugnissen versehen.

Hüffenhardt, den 19. April 1842.

Evangel. Kirchengemeinderath,  
Pfr. Mickel.

Bürgermeister Mann.

**Privat-Anzeigen.**

**(Kapital auszuleihen.)** Es liegen in Varragen von der Pfarr-Revenüen-Bewaltung 3000 fl. vorrätzig, welche zu 4 1/2 Prozent auszuleihen die unterzeichnete Stelle ermächtigt wurde, und bei welcher die nähern Bedingungen zu erfragen sind. Das Kapital wird ganz oder getheilt ausgeliehen.

Treschklingen, den 12. April 1842.

Das Pfarr-Wittwen- & Fisci-Kamerariat der Diöcese Neckarbischofsheim.

Schupp, Pfarrer.

**(Kapital auszuleihen.)** Einhundert fünfzig Gulden sind gegen gerichtliches Unterpand und 5 Prozent Verzinsung auszuleihen und zu erfragen bei Kaufmann Köllreutter in Einheim.

**Darleihen.** In dem evangelischen Almosen in Hilsbach liegen 130 fl. zum Ausleihen bereit.

Hilsbach, den 15. April 1842.

Der Verrechner,  
Peter Edelmeier.

**(Kapital auszuleihen.)** Bürgermeister Spiess in Diebheim hat 765 fl. aus dem dassigen Heilgenfond, gegen gesetzliche Pfandurkunde zu 5 Prozent verzinslich, auszuleihen.

**(Kapital auszuleihen.)** Bei dem Unterzeichneten sind 1500 fl. Curatal-Gelder zum Ausleihen bereit und werden im Ganzen oder auch in kleineren Posten gegen hypothetische Sicherheit abgegeben.

Gastroph.

**Großherzogliche Eisenbahn.**

Höherer Anordnung zufolge werden die Fahrten auf der großh. Eisenbahn vom 1. März bis auf Weiteres in folgender Weise bestimmt:

Abgang von Heidelberg: Abgang von Mannheim:

- |                       |                       |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Morgens 6 Uhr.     | 1. Morgens 7 1/2 Uhr. |
| 2. Vormittags 9 Uhr.  | 2. Vormittags 11 Uhr. |
| 3. Mittags 12 Uhr.    | 3. Nachmittags 2 Uhr. |
| 4. Nachmittags 3 Uhr. | 4. Nachmittags 4 Uhr. |
| 5. Abends 5 Uhr.      | 5. Abends 6 Uhr.      |

Sodann Sonntags und Mittwochs.

Abgang von Heidelberg: Abgang von Mannheim: 6. Fahrt 7 1/2 Uhr Abends. 6. Fahrt 10 Uhr Nachts.

Wegen Verlegung der in der Regel des Mittwochs stattfindenden 6. Fahrt, sowie wegen Anordnung einer 6. Fahrt außerordentlicher Weise an andern als den beiden bezeichneten Tagen, wird jedesmal besondere Bekanntmachung ergehen.

In Friedrichsfeld wird zum Aufnehmen und Absetzen von Reisenden bei allen Fahrten, mit Ausnahme der sechsten, angehalten.

Heidelberg, den 24. Februar 1842.

Großherzogliche Eisenbahnstation.

J. A. v. B.

Burg.

**Tagesneuigkeiten.**

Für den 33. Aemterwahlbezirk, Einheim mit Espinger Orten, wurde der frühere Deputirte Kaufmann Gastroph von Einheim, und für den 36. Wahlbezirk, Neckarbischofsheim mit Mosbacher Amtsorten der frühere Deputirte Oberamtmann Lang von Lahr wieder erwählt.

Karlsruhe, 18. April. Die Vermählung S. H. der Prinzessin Alexandrine wird Anfangs Mai stattfinden, bei welcher Gelegenheit der Schlossplatz und der Zirkel von der Stadt beleuchtet werden sollen. Das Geschenk der Residenzstadt an die hohe Braut, in einer massiv silbernen Toilette bestehend, so wie auch das von den hiesigen Malern und Künstlern gefertigte Album sollen vorzüglich schön ausfallen.

Die Stadt Posen wird in eine Festung umgewandelt und der Bau derselben hat schon kräftig begonnen. Die Baumgruppen in den Gärten nahe an der Stadt sind bereits gefällt und man fangt schon an, Wälle aufzuführen.

Mit dem Krieg zwischen der Türkei und Persien wird's keine große Noth haben, da Rußland den Mittelmann macht und der Schah von Persien die Geschäfte eines Gesandten an der Pforte dem russischen Gesandten mit übertragen hat. Die Grenzirungen sollen regulirt und der erhöhte Zoll, welchen die Türken verlangten, wieder aufgehoben werden.

Aus dem hamburger Project, die Chatams-Inseln zum Behuf einer großen deutschen Colonie zu kaufen, ist nichts geworden, weil England die Inseln nicht verkaufen kann und will, und dann die Deutschen dort als Ausländer behandelt werden. Das Comité in Hamburg hat sich daher aufgelöst.

Eine Folge der Eisenbahnen wird auch die sein, daß die Messen aufhören. Man kann jetzt durch Ei

senbahnen und reisende Kaufleute das ganze Jahr hindurch leicht haben, was man wünscht.

Die künftige Kronprinzessin von Baiern soll unter andern als Hochzeitsgeschenk ein seidnes Kleid erhalten, das ganz aus bairischer Seide verfertigt wird.

Die Pflasterung der Straßen mit Holz findet in England und Frankreich immer mehr Beifall und Eingang. In Paris werden mehre der größten Straßen jetzt mit Holz gepflastert.

In den österreichischen Staaten zählt man bis jetzt 277 Jesuiten, denen die Jugendziehung und die Seelsorge über die Gefangenen anvertraut ist.

In mehren Zeitungen wurde empfohlen, die Milch in Gefäßen von Zink aufzubewahren, weil sie dann schneller buttere. In Preußen ist aber dieß Verfahren als lebensgefährlich verboten worden.

In den österreichischen Staaten zu Most in Belgien ist ein Aufstand unter den Gefangenen ausgebrochen. Sie rissen das Pflaster ihres Gefängnisses auf, deckten das Dach ab, vertrieben die Wache und hatten alle Anstalten getroffen, um sich frei zu machen. Die Aufforderung der Behörden, zum Gehorsam zurückzukehren, wurde verlacht. Man schoss mit Flintenkugeln nach den Gefangenen, auch das half nichts, bis auf der Eisenbahn von allen Seiten so viel Militär herbei kam, daß kein Widerstand mehr möglich war.

### Der Maskenball.

(Schluß.)

Am folgenden Morgen ließen sich die Amtsräthin und der Oberförster bei dem Syndikus melden, und Molly, dem Oheim das Frühstück darreichend, erglühete, und zitterte so heftig, daß die Tasse klirrte. Die Gemeldeten wurden angenommen, und der Oberförster trug, unterstützt von der wohlredenden Schwester, sein Anliegen vor. Der alte Mann verbarg seine hohe Rührung hinter einem komischen Ausfall: „Ey, ey,“ sagte er, „das geht sehr rasch! Nach jedem Maskenball ein Freier! Wenn ich mehrere Töchter hätte, und sie an den Mann zu bringen wünschte, so dürfte ich sie ja nur auf die Redoute schicken, um meinen Zweck zu erreichen. Ist dieser Erfolg als der allgemeine anzunehmen, so begreife ich nicht, warum die Maskeraden nicht zur Tagesordnung gehören! Doch — nun erstlich gesprochen. Wenn Mollys Herz mit Ihrem Antrage, lieber junger Mann! einverstanden ist: so gebe ich Ihnen meine Einwilligung mit Freuden; denn der Ruf nennt sie einen braven Mann. Und was meine Molly betrifft, so pflanzen Sie in dieser Dirne ein Blümchen in Ihren Wald, das gar duftreich und lieblich blühen wird. Ich verliere nicht

geru meine Molly;“ hier stockte die Stimme des alten Mannes, und aus den vertrockneteren Augen drangen ein paar seltene Thränen. Bei diesem Anblick hielt sich Molly nicht länger. Mit lautem Schluchzen kammelte sie an die Brust des treuen Pflegevaters, und er legte segnend die Hand auf ihre Stirne.

Als der Bonnemonat den schönen großen Wald, in welchem sich die Wohnung des Oberförsters befand, mit jungen Blättern kränzte und mit gefiederten Sängern füllte, da feierten, Julie und Molly, in einem Zwischenraum von acht Tagen, das Fest ihrer Verbindungen. Wie sich nun Molly, im Schmuck des Myrtenkranzes, ihrem Oheim näherte, schloß er die Nichte mit größerer Rührung an seine Brust, als acht Tage früher die eigene Tochter, und flüsterte ihr zu: „Nicht wahr, Molly! der Zufall mit dem Dintenfasse war doch so übel nicht? Ohne ihn würdest du schwerlich heut an den Traualtar treten! Erinnerst du dich wol noch der Worte, welche ich zu dir sprach, als du dein gehofftes Vergnügen aufgegeben hattest? Sieh, mein Kind! so legt der Mensch mit frommer Seele das Senforn einer guten That in den Boden der Zeit, und der Ewigliebende läßt hundertfältige Früchte der Freude daraus erblühen.“

Molly blieb dieser Worte eingedenk. In dem stillen Schatten des Eichenwaldes blühte ein Paradies der Liebe, der Treue, des häuslichen Friedens, hervorerufen und gepflegt durch Mollys sanftes, frommes Gemüth. Wenn sie dann in späteren Jahren Julien einmal besuchte, und die reiche Frau, zwar umgeben von allen Kostbarkeiten, aber doch in Thränen des Unmuths fand, weil ihres Gatten veränderlicher Sinn ihn verleitete, immer andere Frauen schöner und liebenswürdiger, als seine eigene zu finden, dann empfand Molly, deutlicher als je die Wahrheit, daß all äußerer Glanz und Schimmer den Menschen nicht zu beglücken vermögen, der an des Lebens edelsten Freuden, der treuen aufopfernden Liebe eines innigvertrauten Herzes — darbt. Mit tiefem Bedauern verließ sie dann jedesmal die arme Frau, und eilte wärmer liebend als zuvor, in den fröhlichen Kreis ihrer Lieben zurück.

So oft ein Fremder unter dem gastfreundtschaftlichen Dache des Oberförsters einsprach, und sein fragender Blick mit Wohlgefallen auf einer von Meisters hand gemalten Diana — dem Prachtstück des Wohnzimmer — verweilte, dann erzählten Molly und ihr Gatte in süßer Erinnerung, die Geschichte des Maskenballs.

*[Faint handwritten notes at the bottom of the page.]*

Ein Mensch, ein Hund und drei Bären.

Zu dem botanischen Garten in Paris ereignete sich am 17. Februar 1837 ein Vorfall, wo ein Mensch, ein Hund und drei Bären in die Scene treten, bei welchem die natürliche Gutmüthigkeit leider nicht zu Gunsten der civilisirten Humanität, sondern zum Vortheil der wilden Bestialität des Waldes spricht.

Ein Bewohner des jardin des plantes wollte seinen Hund abschaffen; er wollte ihn nicht verkaufen, weil er nicht schön genug war, um einen thierfreundlichen Käufer hoffen zu dürfen, und weil er andern Falls, auch nicht zugeben konnte, was in Paris gar nichts Ungewöhnliches ist, daß sein treues Thier als Friscaffee in Gartküchen aufgespeist würde; selbst Hand an den Hund zu legen, konnte er nicht über sich gewinnen; er wählte also das Auskunftsmittel, daß er einem gerade anwesenden Commissär gegen einen über- eingekommenen Preis seinen Hund mit dem Auftrage übergab, ihm einen schweren Stein an den Hals zu binden und denselben ohne weitere Qual und Marter in die Seine zu versenken. Der Geschäftsmann übernahm den Deliquenten, um ihn seinem nassen Grab zu überliefern. Unterwegs indessen, als er an dem Aufenthalt der Bären vorüberging, kam es ihm in den Sinn, sich das Geschäft zu erleichtern und indem er den Bewohnern dieser Menagerie einen guten Leckerbissen darböte, gleichzeitig sich selbst und den vielen Kaufzählern, die fortwährend daselbst anzutreffen sind, ein seltenes Schauspiel zu bereiten. Er nahm also sein Hündchen und ließ es die Mauer hinab in den Graben gleiten. Es war gerade vier Uhr des Nachmittags und im Nu war eine Menge Neugieriger zugegen, die sich an dem blutigen Drama zu ergößen suchten. Kaum war der arme Hund im Innern der Grube angekommen, als ein alter und zwei junge Bären aus ihrem Behälter kamen und auf ihr Opfer losstürzten. Das Hündchen, zitternd am ganzen Körper, feste sich auf die Hinterpfoten und wartete auf. Schon waren die zwei jungen Bären im Begriff, ihren Braten zu zerreißen, als sie links und rechts durch zwei derbe Ohrfeigen eine tüchtige väterliche Ermahnung zur Enthaltfamkeit erhielten. Unbeweglich blickte der Hund dem alten Bären in die Augen, und als derselbe seinen beiden, noch in den Flegeljahen begriffenen, Söhnen, als sie ihren Fraß anpacken wollten, eine zweite und dritte Büchthigung erhielt hatte, bekamen diese Respekt vor dem väterlichen Ansehen und Phylar gewann Muth und Vertrauen zu seinem großmüthigen Protector: er schwänzelte, trat näher und leckte

ihm die Schnauze. Der Hund wandte sich nun auch vertrauensvoll zu seinen jugendlichen Feinden, schloß mit diesen Frieden, und es dauerte nicht lange, daß er mit diesen spielte, mit ihnen zur Hütte ging und Gästfreundschaft genoß. Bei allem diesem vertraulichen Umgang und schnellen Freundschaftsschluß hatte man augenfällig die schützende Obforge des Bärenwärters wahrgenommen. Tausende von Menschen haben diesem höchst interessanten Schauspiel, das bis zur Nacht währte, beigewohnt. Jedermann war begierig, am andern Morgen zu erfahren, was das weitere Schicksal des Hundes geworden wäre. All die Plafstretter des vorigen Tages fanden sich in aller Frühe wieder an dem Orte des Drama's ein. Der Thierwärter erschien mit dem gewöhnlichen Morgen-Inbis der Thiere und die ganze Bärenfamilie des vorigen Tages, mit ihrem neuen Schützlinge, trat ihm wohlbehalten entgegen. Er hatte den Auftrag erhalten, den hierdurch so merkwürdig gewordenen Hund von seiner gefährlichen Gesellschaft zu trennen und für seinen künftigen Unterhalt zu sorgen. Als er aber bei einem desfallsigen Versuche die Unruhe und Unzufriedenheit des Bärenpapa und besonders die drohende Stellung der jugendlichen Freunde wahrgenommen hatte, entsagte er diesem Vorhaben und überließ, wie es schien, zur hohen Freude der animalischen Gesellschaft, Phylar seinem wunderbaren Geschicke, wo es ihm wahrscheinlich besser gehen dürfte, als bei manchen Menschen. Als der Thierwärter heraustrat, trat er zu dem auch anwesenden Commissär und sprach zu demselben, indem er ihm gleichzeitig ein Papier überreichte: Auf Befehl des Herrn Polizeipräsidenten habe ich Ihnen zu bemerken, daß der Mensch, welcher grausamer, roher und fühlloser als ein Bär ist, sich des öffentlichen Vertrauens und jeder Anstellung unwerth macht; demnach habe ich Ihnen dieses Papier zu übergeben, es ist die Entziehung Ihrer Medaille zu Ihr Abschied.

Bevährtes Mittel gegen den Durchfall bei Kälbern

Sobald sich der Durchfall einstellt, nimmt man etwa für 6 kr. bitter Mandeln, stößt solche in einem Mörser möglichst fein, und rühret das Ganze in einem starken halben Schoppen süßer Milch leicht ab. Mandeln und Milch werden dem Kalbe lauwarm eingegeben, und längstens in 12 Stunden wird der Durchfall gänzlich gestellt sein. Nur in hartnäckigen Fällen oder bei schon ziemlich erstarrten Kälbern wird eine Wiederholung der Gabe nothwendig werden. Landw. Berichte.